

The book cover features a central illustration of a man and a woman in 19th-century clothing. The man, on the left, is wearing a dark, high-collared coat and looking towards the woman. The woman, on the right, is wearing a dark, low-cut dress with a lace collar and has her hair styled in an elaborate updo. They are standing in front of a background that includes a faint image of a cityscape with a church spire. In the upper corners, there are two large, semi-transparent portraits: an older man with a mustache on the left and a woman with a floral headpiece on the right. The overall color palette is dark and moody, with a blue tint.

it

CHARLES
DICKENS
Große Erwartungen

ROMAN

So wurden uns denn unsere Butterbrote hingelegt, wie wenn wir zweitausend Mann auf einem Eilmarsch gewesen wären anstatt ein Mann und ein Knabe in ihrem Hause; und wir nahmen aus einem Krug auf dem Anrichtetisch mit abbittenden Gesichtern Schlucke verdünnter Milch. Inzwischen steckte Frau Joe reine weiße Gardinen an und nagelte an Stelle der alten eine neue geblümete Garnierung über den breiten Kamin und nahm die Hülle von dem kleinen Prunksalon auf der anderen Seite des Flures – ein Heiligtum, das sonst nie enthüllt wurde, sondern die übrige Zeit des Jahres unter einem kühlen Schleier von Silberpapier lag, der sich sogar über die vier kleinen weißen Pudel aus Steingut erstreckte, von denen jeder eine schwarze Nase und einen Blumenkorb im Maule hatte und jeder das genaue Abbild des andren war. Frau Joe war eine sehr saubere Haushälterin, aber sie hatte eine ausgesuchte Fertigkeit, ihre Sauberkeit noch unbehaglicher und häßlicher erscheinen zu lassen, als der Schmutz selber hätte erscheinen können. Reinlichkeit kommt zunächst der Gottseligkeit, und manche Leute tun ja das gleiche mit ihrer Religion.

Meine Schwester hatte gar soviel zu tun, und so schickte sie Stellvertreter nach der Kirche, das heißt, Joe und ich gingen. In seinen Arbeitskleidern war Joe ein wohlgebauter Grobschmied von charakteristischem Äußern; in seinem Feiertagskleid glich er mehr einer Vogelscheuche in guten Verhältnissen als sonst etwas andrem. Nichts, was er an diesem Tage trug, paßte ihm oder schien ihm zu gehören; und alles, was er an diesem Tage trug, schien ihn zu kratzen und zu jucken. Bei der gegenwärtigen Festlichkeit trat er aus seiner Stube heraus, als die munteren Glocken läuteten, ein Bild des Jammers in einer vollständigen Tracht von sonntäglichen Bußkleidern. Was mich anbetrifft, so muß meine Schwester, glaube ich, einen allgemeinen Begriff gehabt haben, als wäre ich ein jugendlicher Missetäter, den ein obrigkeitlicher Geburtshelfer (an meinem Geburtstage) in Gewahrsam genommen und ihr ausgeliefert hatte, damit man gemäß der beleidigten Majestät des Gesetzes mit ihm verfahren möge. Ich wurde immer ganz so behandelt, wie wenn ich trotz aller Wahrsprüche der Vernunft, Religion und Sittlichkeit und zuwider allen abratenden Einwendungen meiner besten Freunde darauf bestanden hätte, geboren zu werden. Selbst als man mich mitnahm, um mir einen neuen Anzug machen zu lassen, erhielt der Schneider Anweisung, den Anzug als eine Art Besserungsmittel zu halten und mir auf keinen Fall den freien Gebrauch meiner Glieder darin zu verstatten.

Joe und ich auf dem Kirchgang müssen daher für mitleidige Gemüter ein rührendes Bild abgegeben haben. Und doch war, was ich nach außen litt, nichts gegen das, was ich im Innern durchzukämpfen hatte. Dem Entsetzen, das mich jedesmal ergriffen hatte, wenn Frau Joe nach der Speisekammer ging oder auch nur die Stube verließ, ließen sich mir noch die Gewissensbisse zur Seite stellen, mit denen mein Gemüt bei der Untat meiner Hände verweilte. Unter der Last meines schlimmen Geheimnisses erwog ich bei mir selbst, ob die Kirche wohl, wenn ich mich ihr entdeckte, mächtig genug sein würde, mich vor der Rache des fürchterlichen jungen Mannes zu schützen. Es kam mir der

Gedanke, daß der Augenblick, wo das kirchliche Aufgebot gelesen wurde und der Geistliche sagte: »Jetzt habt ihr's zu erklären!«, die rechte Zeit für mich wäre, aufzustehen und um ein Gespräch unter vier Augen in der Sakristei anzuhalten. Doch bin ich bei weitem nicht überzeugt, ob ich nicht unsre kleine Gemeinde durch diese äußerste Maßregel in Erstaunen gesetzt hätte, falls es nicht eben Weihnachtstag anstatt eines bloßen Sonntags gewesen wäre.

Herr Wopsle, der Küster der Kirche, sollte mit uns speisen; ebenso Herr Hubble, der Stellmacher, und Frau Hubble und Onkel Pumblechook (Joes Onkel, aber Frau Joe eignete ihn sich zu), der ein wohlsituerter Samenhändler in der nächsten Stadt war und in eigenem Wagen fuhr. Die Stunde des Mittagessens war halb zwei! Als Joe und ich nach Hause kamen, fanden wir den Tisch schon gedeckt, und Frau Joe war fertig und bereit, und das Essen war so gut wie fertig und bereit, und die vordere Haustür stand offen (was sonst niemals der Fall war), um die Tischgesellschaft hereinzulassen, und alles war prächtig und hoch hergerichtet. Und noch immer kein Wort von dem Diebstahl.

Die Zeit kam, ohne für meine Gefühle irgendwelche Erleichterung mit sich zu bringen, und die Tischgesellschaft kam. Herr Wopsle hatte neben einer römischen Nase und einer großen, glänzenden, kahlen Stirne eine tiefe Stimme, auf die er ungemein stolz war. Ja, es stand unter seiner Bekanntschaft niet- und nagelfest, daß er, wenn man ihm nur den Willen lassen könnte, den Geistlichen im Verlesen von Predigten unendlich übertreffen würde; er selber beteuerte, wenn die Kirche aufgemacht würde – das heiße, für Konkurrenzpredigten aufgemacht würde –, so würde er nicht daran verzweifeln, einen großen Erfolg in ihr zu ernten. Da aber die Kirche zur Konkurrenz nicht offenstand, so war er, wie gesagt, nur unser Küster. Aber er war auf das Amen des Pfarrers fürchterlich schlecht zu sprechen; und wenn er den Psalm verlas – wobei er immer den ganzen Vers zum besten gab –, sah er sich zuerst in der ganzen Gemeinde um, wie wenn er sagen wollte: »Sie haben meinen Freund dort eben gehört; jetzt seien Sie, bitte, mal so gut und sagen Sie mir, was Sie von der folgenden Art und Weise meinen!«

Ich machte der Gesellschaft die Tür auf, indem ich so den Glauben erweckte, als wäre es unsre Gewohnheit, diese Tür zu öffnen – und ich öffnete sie zuerst für Herrn Wopsle, dann für Herrn und Frau Hubble und zuallerletzt für Onkel Pumblechook. NB. Ich durfte ihn nicht Onkel nennen, das war bei bitterster Strafe verboten.

»Frau Joe«, sagte Onkel Pumblechook, ein großer, langsamer Mann von mittleren Jahren und schwerem Atem, mit einem Munde wie ein Fisch und blöden Glotzaugen und sandfarbenem Haar, das ihm auf dem Kopfe zu Berge stand, so daß er ganz so aussah, als wäre er eben beinahe erwürgt worden und hätte sich eben in dieser Minute erst wieder erholt; »ich habe Ihnen mitgebracht, liebe Frau, zur Feier des heutigen Festes – ich habe Ihnen mitgebracht, liebe Frau, eine Flasche Sherry-Wein – und ich habe Ihnen mitgebracht, liebe Frau, eine Flasche Portwein.«

An jedem Weihnachtstage zeigte er sich als ein ewig neues Individuum, sagte genau

dieselben Worte und brachte die beiden Flaschen wie ein paar Hanteln mit sich. An jedem Weihnachtstage antwortete Frau Joe, wie sie jetzt antwortete: »Oh, On-ke! Pumblechook! Ist das aber nett!« An jedem Weihnachtstage versetzte er, wie er jetzt versetzte: »Es ist nicht mehr, als Sie verdienen; na, und seid ihr denn alle auf dem Posten? Na, und was macht denn der kleine Dreikäsehoch?«

Damit meinte er mich.

Bei diesen Gelegenheiten speisten wir in der Küche und begaben uns dann, wenn die Nüsse und Orangen und Äpfel an die Reihe kamen, nach dem Salon; was genau die gleiche Veränderung war, wie wenn Joe aus seinen Alltagskleidern in die Sonntagskleider fuhr. Meine Schwester war diesmal ungemein vergnügt, wie sie überhaupt in Frau Hubbles Gesellschaft sich weit anmutiger gab als in sonst einer. Ich erinnere mich der Frau Hubble als einer kleinen lockigen scharfkantigen Person in Himmelblau, die eine althergebrachte jugendliche Haltung innehielt, weil sie Herr Hubble geheiratet hatte – ich weiß nicht, in welcher weitentlegenen Zeit –, als sie noch viel jünger gewesen war wie er. Ich erinnere mich Herrn Hubbles als zähen, hochschultrigen, gebückten alten Mannes mit einem Duft nach Sägespänen und außerordentlich weitgespreizten Beinen, so daß ich in den Tagen, wo ich noch ein so kleiner Kerl war, immer ein paar Meilen freien Landes zwischen diesen Beinen erblickte, wenn ich Herrn Hubble einmal die Gasse heraufkommen sah.

Unter dieser lieben Gesellschaft hätte ich mich, auch wenn ich die Speisekammer nicht geplündert hätte, nicht heimisch fühlen können. Nicht, weil ich an einer scharfen Ecke des Tischtuches gequetscht wurde, wobei mir der Tisch den Brustkasten einzudrücken drohte und der Pumblechooksche Ellbogen mein Auge attackierte, auch nicht, weil ich nicht sprechen durfte (denn danach trug ich kein Verlangen), auch nicht, weil man mir die schäbigen Enden der Hühnerkeulen vorlegte und mich mit denjenigen obskuren Ecken Schweinefleisch abspießte, auf die das Schwein zu Lebzeiten die wenigste Ursache stolz zu sein gehabt hatte. Nein, ich würde mir daraus nichts gemacht haben, wenn sie mich nur in Ruhe gelassen hätten. Aber sie wollten mich nicht in Ruhe lassen. Sie schienen des Glaubens zu sein, sie würden dem Feste die rechte Weihe rauben, wenn sie nicht aller Augenblicke das Gespräch auf mich lenkten und ihr Thema auf mich zuspitzten. Ich hätte ebensogut ein unglückseliger, kleiner Bulle in einer spanischen Arena sein können, so böse verwundeten sie mich mit ihren moralischen Stachelstöcken.

Es fing gleich an, als wir uns zu Tische setzten. Herr Wopsle sprach das Tischgebet mit theatralischer Deklamation – jetzt kommt mir dieses Gebet so vor wie ein religiöser Mischmasch aus dem Geist in ›Hamlet‹ mit Richard dem Dritten – und schloß mit der sehr angebrachten Ermahnung, daß wir möchten sein wahrhaft dankbar. Daraufhin fixierte mich meine Schwester und sagte mit leiser, vorwurfsvoller Stimme:

»Hörst du? Sei dankbar!«

»Besonders«, sagte Herr Pumblechook, »sei dankbar, Junge, denen gegenüber, die dich

mit der Hand aufgezogen haben.«

Frau Hubble schüttelte den Kopf, betrachtete mich mit einer traurigen Vorahnung, daß nichts Gutes aus mir werden würde, und fragte:

»Wie kommt es doch, daß die Jugend niemals dankbar ist?«

Dieses moralische Geheimnis schien für die Gesellschaft zu tief, bis Herr Hubble es schlankweg mit den Worten löste:

»Von Natur gottlos!«

Dann murmelten alle zusammen: »Sehr wahr!« und sahen mich in einer ganz besonders unangenehmen und persönlichen Art und Weise an.

Joes Stellung und Einfluß war (womöglich) noch etwas schwächer, wenn Gesellschaft da war, als wenn keine Gesellschaft da war. Aber er half mir immer und tröstete mich, wenn er konnte, in seiner eignen Art und Weise, und die bestand bei Tische immer darin, daß er mir Brühe gab, wenn welche da war. Da heute reichlich Brühe da war, löffelte mir Joe an diesem Punkte ungefähr ein halbes Nösel voll auf den Teller.

Als wir schon eine Weile gespeist hatten, sprach Herr Wopsle mit einiger Strenge die Predigt durch und machte, unter der gewöhnlichen Voraussetzung, die Kirche stände für Konkurrenz offen – einige Andeutungen, was für eine Predigt *er* gehalten hätte. Nachdem er ihnen einige Hauptpunkte dieser Rede zum besten gegeben hatte, bemerkte er, er halte das Thema zur heutigen Homilie für schlecht gewählt. Das sei, setzte er hinzu, um so weniger zu entschuldigen, als so viele Themata »auf der Straße lägen«.

»Wiederum wahr«, sagte Onkel Pumblehook. »Da treffen Sie den Nagel auf den Kopf, Herr! Eine Menge Themata liegen auf der Straße für diejenigen, die es verstehen, ihnen Salz auf die Schwänze zu streuen. Das ist die Hauptsache. Man braucht nicht weit zu gehen, ein Thema zu finden, wenn er mit seiner Salzreste bei der Hand ist.« Herr Pumblehook setzte nach einer kurzen Pause der Überlegung hinzu: »Sehen Sie bloß Schweinefleisch an. Da haben Sie ein Thema! Wenn Sie ein Thema brauchen, sehen Sie sich Schweinefleisch an!«

»Freilich, Herr. Manche Moral für die Jugend«, entgegnete Herr Wopsle, und ich wußte schon, ehe er es sagte, daß er mich wieder in seine Rede hineinziehen würde, »könnte man aus diesem Texte ableiten.«

(»Hör' mir ja zu!« sagte meine Schwester zu mir, im Tone einer strengen Parenthese.)

Joe gab mir nochmals Brühe.

»Schweine«, fuhr Herr Wopsle in seiner tiefsten Stimmlage fort und deutete mit der Gabel nach meinen hochroten Wangen, wie wenn er meinen Taufnamen genannt hätte. »Schweine waren die Genossen des verlorenen Sohnes. Die Gefräßigkeit der Schweine wird uns vorgeführt als abschreckendes Beispiel für die Jugend.« (Ich dachte bei mir, das sei doch recht nett von ihm, der das Schwein wegen seines Fettes und saftigen Fleisches gelobt hatte.) »Was verabscheuenswerter ist an einem Schwein, ist noch verabscheuenswerter an einem Jungen.«

»Oder einem Mädchen«, deutete Herr Hubble an.

»Selbstverständlich, oder einem Mädchen, Herr Hubble«, stimmte Herr Wopsle ziemlich ärgerlich bei, »aber es ist kein Mädchen zugegen.«

»Außerdem«, sagte Herr Pumblehook, indem er sich plötzlich schroff gegen mich wandte, »denke daran, wofür du dankbar zu sein hast. Wenn du nun als Ferkel zur Welt gekommen wärest –«

»Das *ist* es auch, wenn sich so was von irgendeinem Kinde behaupten läßt«, sagte meine Schwester in sehr nachdrucksvollem Tone.

Joe gab mir noch mehr Brühe.

»Na, ich meine aber ein vierbeiniges Ferkel«, sagte Herr Pumblehook. »Wenn du als ein solches zur Welt gekommen wärest, wärest du dann jetzt hier? Ich glaube nicht.«

»Außer in dieser Gestalt«, sagte Herr Wopsle, nach der Schüssel hin nickend.

»Aber ich meine nicht in dieser Gestalt, Herr«, entgegnete Herr Pumblehook, der sich nicht gern unterbrechen ließ; »ich meine, ob er sich dann wohl in der Gesellschaft der Älteren und Besseren befinden würde; ob er sich dann wohl an ihrer Unterhaltung heranbilden könne; und ob er sich dann wohl im Schoße der Fülle umherkugeln dürfte. Würde er das tun? Nein, keineswegs. Und was wäre dann dein Geschick?« und er wandte sich wieder mir zu. »Du würdest fortgegeben werden für so und so viel Schillinge, je nachdem gerade der Marktpreis des Artikels stände, und Dunstable, der Metzger, wäre an dich herangetreten, wo du so recht gemütlich im Stroh lagest, und er hätte dich unter seinen linken Arm gehoben, und mit dem rechten Arm hätte er seinen Rock beiseite geschlagen, um ein Federmesser aus der Westentasche herauszulangen, und er hätte dein Blut vergossen und dir das Leben genommen. Dann wärest du nicht mit der Hand aufgezogen worden. Davon wäre absolut keine Rede gewesen!«

Joe bot mir noch mehr Brühe an, aber ich getraute mich nicht, sie anzunehmen.

»Er hat Ihnen sicher entsetzlich viel Plack gemacht, liebe Frau«, sagte Frau Hubble, meine Schwester bemitleidend.

»Plack?« wiederholte meine Schwester. »Plack?«

Und dann gab sie ein fürchterliches Verzeichnis all der Krankheiten, die ich mir zu Schulden hatte kommen lassen, und all der Untaten von Schlaflosigkeit, die ich verbrochen hatte, und all der hohen Plätze, von denen ich heruntergefallen war, und all der tiefen Plätze, in die ich hineingefallen war, und all der Verletzungen, die ich mir zugezogen hatte, und all der Gelegenheiten, wo sie mich im Grabe gewünscht und ich mich hartnäckig geweigert hatte, dorthin zu gehen.

Ich glaube, Römer müssen sich gegenseitig mit ihren Nasen furchtbar geärgert haben. Vielleicht wurden sie demzufolge das ruhelose Volk, als das die Geschichte sie kennt. Jedenfalls ärgerte mich Herrn Wopsles römische Nase während der Aufzählung meiner Sünden so sehr, daß ich mit dem größten Vergnügen so lange daran gezerrt haben würde, bis ihr Eigentümer geheult hätte. Aber alles, was ich bisher erlitten hatte, war nichts im